Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 10

Vereinsnachrichten: Krankenkasse des kath. Lehrervereins der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dienste und schüßen vor mancher Konfusion.
— Daß man endlich mit gewissen Briefsmanieren, die sich bis ins letzte Dorf einsgeschlichen haben (z. B. daß man einen Brief nicht mit Ich anfangen dürfe, und andere Dinge, die den bekannten Negerstilschusen), abfahren soll, braucht nicht mehr gesagt zu werden. Ebenso wenig ist es Aufgabe der Schule, das komische Deutsch

zu kultivieren oder auch nur zu dulden, das sich gewisse Commis voyageurs ansgeschnallt haben (z. B. Ihr Jüngstes liegt in meinen Händen — ich habe Ihren Brief erhalten, 2c.) — Es ist auch hier wie übersall: Worte belehren, Beispiele reißen hin. Auch des Lehrers Beispiel ist dazu berufen.

Ein interessantes Bekenntnis.

Der bekannte Freimaurer und Freidenker Dr. Horneffer, München, der seit mehr als einem Jahrzehnt einer der eifrigsten Berfechter der konfessionslosen und religionslosen Schule war, schreibt in der Freimaurer Flugschrift "Peilige Arbeit" u. a. folgendes:

"Will man der Arbeitsunlust unseres Volkes mit wirklichem Ersolge zu Leibe gehen, so darf man auf das Erziehungs-mittel, das die Religion darbietet, unter keinen Umständen verzichten." Dr. Horneffer war auch so gütig zu sagen, wo eigentlich diese religiöse Erziehung zu sinden ist. "Deute greise ich niemand an; heute will ich gern bekennen, daß meine Vorwürse zum guten Teil ungerecht waren . . Die Bekenntniskirche gibt ihren Getreuen ein klares Ziel und einen sichern Stab . . . Die konfessionelle Erziehung hat

Großes geleistet; es wäre eine Tor= heit, das leugnen zu wollen . . Der Mutter Kirche verdankt die Innenkultur des gesamten Abendlandes sehr viel. Darum muffen wir ihr Dankbarkeit und Verehrung widmen, wenn auch wir uns bon ihr frei gemacht und unfern eigenen Weg gefunden haben. Ich glaube nicht, daß die Konfessionskirche für unser Volk entbehrlich geworden ist; dort, wo sie Leben hat, zeugt sie auch Leben . . . Ich lege Wert darauf, schon hier zu erklären, daß ich die religiöse Orthodoxie nicht für tot halte und ihr ihre Anhängerschaft nicht entreißen will, im Gegenteil gern anerkenne, daß sie innerhalb ihres Kreises noch heute wahrhaft religiöse Wirkungen zu erzielen vermag."

grankenkalle

des kath. Lehrervereins der Schweiz. (Bundesamtlich anerkannt.)

Revisorenbericht pro 1920.

Die Unterzeichneten haben die Jahresrechnung obiger Krantenfasse einer gründlichen Prüfung unterworfen und von samtlichen Büchern und Protofollen Ginsicht genommen,

Die wichtigsten Daten berselben wurden in Nr. 4 ber "Schweizer-Schule" veröffentsicht. Wir wollen baber nicht burch Wiederholungen lästig werden, sondern uns auf einige Erörterungen allgemeiner Natur beschränken.

- 1. Die Krankenkassakommission erledigte unter dem zielsichern Präsidenten — Hrn. Lehrer Jak. Desch — in fünf Sitzungen ihre Geschäfte in seriöser Weise.
- 2. Die sauberen und präzisen Protofolle zeugen von der opferwilligen Hingabe des Aftuars Hrn. Lehrer Beda Kühne —.
- 3. Hr. Lehrer Alf. Engeler wirkt anerkannt muftergültig als Raffier.

Bergleicht man die enorme Arbeit, die in ber Führung ber vielen kaffatechnischen, ftatistischen und

bundesamtlich vorgeschriebenen Büchern, Tabellen und Registern liegt, mit dem Gehalt des Kassiers, dann wünscht man herzlich, es möchte der ideale Opfersinn unseres Finanzministers nicht alzu lange mehr einer harten Probe unterworfen werden. Aehnliches gilt auch für die dreigliedrige Kommission, die sich mit einem außerordentlich schmalen Situngsbaten begnügt.

4. Lätt die Geschäftsstührung der Rommission nichts zu wänschen übrig, so dürfte die Einzahlung der Mitgliederbeiträge einer Neuregelung rufen, indem diese semeskerweise zum voraus entrichtet werden sollten. Dadurch würde nicht bloß die Arbeit des Rassiers bedeutend vereinsaht und erleichtert, sondern es könnte eine erstleckliche Ersparnis für unsere Kasse erreicht werden, wenn statt zwölsmaliger Entrichtung von je 5 Rp. bei monatlicher Einzahlung, bloß mit 10 Rp. Abgabe bei semesterweiser Einzahlung gerechnet werden müßte.

Auch follten sich unsere Mitglieber enblich eins mal baran gewöhnen, die Zahlungen unaufgesorbert vor Absauf des Einzahlungstermins zu leisten. Die zirka 80 Nachnahmen, die jährlich an die saumigen Mitglieder versandt werden muffen, schädigen

bie Einzelnen burch unnötige Spesen, die Rasse burch Borenthalt der nötigen Gelder für die laufenden Ausgaben und werfen ein eigentstmliches Licht auf die sonst anerkannte Pünktlichkeit der Lehrerschaft.

5. Gine ftarke Belaftung für unsere Raffe bilben bie Mitglieber bes schwachen Geschlechts.

Wir wollen nicht so unritterlich sein und unser Bedauern darüber aussprechen, daß mit den sehr verehrten Damen kein rationelles Geschäft möglich ist, würden es aber sehr begrüßen, wenn die Berssicherungsmathematik das rätselhafte Verhältnis zwischen Prämie und Bezug etwas korrigieren, oder wenn umgekehrt, dieses rätselhafte Verhältnis etwas klärend auf die Versicherungsmathematik einwirken könnte. — Auf die sozial wertvolle Wirkung der Frauenversicherung dürsen wir aber entschieden stolz sein. Es sind nämlich im Intr 1920 für neun Källe ausbezahlt worden: je Fr. 42.— Wochengeld und Fr. 20.— Stillgeld, sicher willsommene Unterstützungen in teuern Tagen teuerster Zeit.

6. Die solide Grundlage unserer Kasse beweist am besten die Tatsache, daß während ihres 12 jährigen Bestandes die Prämienleistungen nur in zwei Jahren nicht zur Declung der Krantengelber genügten. Unno 1818 machten die Krangengelber = 199,8 Prozent und anno 1920 = 151,4 Prozent der Monatsbeiträge aus; es waren Wirkungen

ber Grippe.

7. Im Interesse einer präzisen Buchführung und prompter Geschäftserledigung muß der Kassier unbedingt auf rechtzeitige Einsendung der Krankenberichte auf den 15. und letten des Monats, sowie sofortige Quittierung der erhaltenen Krankengelder dringen. Daß letteres sogar von Mitgliedern unterlassen wird, die selber öffentlichen Kassen vorstehen, erscheint uns geradezu unbegreislich.

8. Bedauerlich ist ein Austritt. Ein Mitglied, das wohl in ärztlicher Behandlung, nicht aber arbeitsunfähig war, konnte es nicht verstehen, daß da die Auszahlung eines Krankengelbes nicht anging. Mag auch auf den ersten Blick in dieser Berfügung eine unangebrachte Härte erscheinen, so müßte doch beim ruhigen Studium der Konsequenzen jeder sich klar werden, daß eine Krankenkasse bei Ersehung des Solidaritätsgedankens durch leberlegungen vom rein persönlichen Standpunkte aus, in kürzester Zeit ruiniert würde.

Wir woben gerne hoffen, daß mit der guten Genesung auch die Gefühle driftlicher Solidarität in unserm lieben Kollegen erwachen, er wieder zurücksehrt in unsere Reihen und Dupende mitzieht, die heute noch aus diesem oder jenem Grunde unserer Krankenkasse mit ihren wirklich sehr mäßigen Prämien ferne stehen.

St. Gallen, ben 1. Marg 1921.

sig. A. Karrer.

sig. Haul Mfiffner, Berichterftatter.

Schulnachrichten.

Schulapotheke. Oft fommt der Lehrer in ben Fall, in der Schule Samariterdienste zu leisten: der Besuch von Samariterkursen ist daher im eigensten Interesse besselben. Wir haben in un. ferm Schulhaus eine bon einem Arzte gufammen. gestellte Sanitatstifte: mir fommt es aber immer vor, biefelbe enthalte viel zu viele Sachen; wenn bie Flüffigkeiten jahrelang biefelben find, werben fie unbrauchbar. Auf eine Anfrage bin, erteilte ber arztliche Ratgeber ber "Schweizerfamilie" nach. stehende Auskunft, die mir febr praktisch erscheint und die ich beshalb bier folgen laffe: "Die be fte Schulapothete zeichnet fich baburch aus, bag fie möglichst wenig enthält, aber boch alles. was man im Notfall haben muß. Also nur nicht zu viel anschaffen, das bann jahrelang unbenütt bleibt und verbirbt. Um beften und zugleich billigften fährt man, wenn man in einer vorher mit fiebenbem Waffer tüchtig ausgespulten Blechschachtel fol= gende Instrumente und Verbandmaterial vorrätig hält: Eine kleine Schere, eine (anatomische) Pincette, ein kleines nierenförmiges Verbandbecken aus Email (nicht Papiermache, weil folche schlecht zu reinigen find und bald unappetitlich aussehen) Verbandpatronen, 6 große und 6 fleine, 6 fleine Pact. chen Watte zu 10 Gramm; 6 Mullbinden, verschiebener Breite und zwei Dreiecttucher. Diese Vorrate genugen vollständig für alle in ber Schule vortommenden Unfälle. Man wird fich wundern, daß ich nichts von Joblöfung, von Lyfollöfung und bergleichen fdreibe. Das gefdieht abfichtlich, benn bas Manipulieren mit folden ftart mirfenden Mitteln ift und muß bleiben Sache bes Arates. Berlett fich ein Schulfind, bann foll bie Bunde, ob groß ober flein, nicht erft ausgewaschen werben, fon. bern fofort mit fterilem Berbanbftoff einer Patrone verbunden und bas Rind gum Urgt gefdict werben. Bei biefem Borgeben entbindet fich bie Beb. rericaft von vorneherein aller Berantwortung gegenüber bem Patienten uud beffen Gltern." B.

Bern. Unterstützung der Privatschulen. Hr. Prof. Dr. J. Steiger schreibt den "Basser Nachr.": Ein Unrecht aus der Kulturkampfperiode ist das Berbot an die Gemeinden, Privatschulen fin anziell zu unterstützen. Auch damit werden Regierung und Großer Rat hoffentlich bald aufräumen. Gelegenheit dazu wird geboten durch die Motion Dürrenmatt. Wie man hört, hat der Regierungsrat beschlossen die Motion Dr. Dürrenmatt ohne Prajudiz zur Prüfung entgegenzunehmen, die im Zusammenhang mit der Totalrevision der Schulgesetzebung zu erfolgen hiben würde. Sollten die Motionäre auf sofortige materielle Behandlung dringen, so würde der Regierungsrat mit großer Mehrbeit Ablehnung beantragen.

Der Vorstand ber Schulspnobe vermochte sich noch nicht zu ber Auffassung bes Hrn. Brof. Dr. Steiger burchzuringen. Ginem Antrag ber Unterrichtsdirettion nachkommend, hat er die Anregung begutachtet: "Das Recht, Privatschulen zu führen, kann nach Geseh und imit Rücksicht 'auf die Ber-